

Gottesdienst zum Sonntag Misericordias Domini 26.04.

Orgelvorspiel

Willkommen zum Gottesdienst. Wir feiern heute anders als gewohnt. Nicht gemeinsam hier in unserer schönen Matthäuskirche. Aber verbunden im guten Geist Gottes, der uns tröstet und Mut macht. / Einstimmung Der gute Hirte (mit Bild)

Lied 100, 1 - 5

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. -> Amen.

Psalm 23 = blau 906

-> Amen

Kyriegebet: „Ich bin der gute Hirte“, sagst du. „Ich will selber groß sein“, sage ich. Suche meinen eigenen Weg. Weide mich an der Fülle und Überfülle der Welt. Verliere mich. So viel Nein ist in der Welt. Nein zu Möglichkeiten. Nein zu Begegnungen. Nein zu Liebe und Leben. Mein Nein beengt mich. Wie ein Stoppschild. Wie ein Grab. Öffne das Grab, damit mein Nein stirbt und dein Ja aufersteht. Du sprichst dein Ja. Herr, erbarme dich. Kyrie eleison  
-> Lied blau 82, 1 - 3 Suchen und fragen

Gnadenspruch: Christus spricht Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Lied blau 151 Herr, deine Gnade (mercy is falling)

Gebet: Gott, grüne Aue und frisches Wasser des Lebens. Im Klang deiner Stimme höre ich ein Lebenslied, dein Ja zu mir, zu dieser Welt, zu allem. Farben und Frühling, Blüten und Bewegung, die Symphonie des Lebens. Und in all diesen bunten Farben haben auch die dunklen Seiten, die Schattenschluchten des Todes ihren Raum, ihren Ort, ihren Sinn? Es gehört zusammen: Chance und Bedrohung, werden und vergehen, einatmen und aushauchen. Und in allem du, leitend, liebend, suchend und findend. Ja, hier ist gut sein, in deinem Haus, in deiner Nähe, auf deinen Spuren. In deinen Atem möchte ich einstimmen, einsetzen, mitsingen, ein Lebenslied, das Lied des Lebens und der Liebe. So sing uns und klinge mit und in uns. Das bitten wir in Jesu Namen. -> Amen.

Lied blau 56, 1 – 5 Ich sing dir mein Lied

Schriftlesung: Joh. 10, 11-16.27-30

Stille

Predigt 1. Petr. 2, 20b – 25 Lied 665, 1 – 3 Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Fürbitten: Gott, in Bildern der Liebe, des Trostes und der Hoffnung begegnen wir dem Traum wie die Welt und unser Leben sein kann: Behütet vom guten Hirten, geleitet auf richtiger Straße, getränkt am frischen Wasser, gestärkt auf grüner Aue. Wir danken für alle Fülle und Erfüllung. Zugleich öffnen wir unser Herz für alle, die ausgeliefert sind an Dunkelheit, Angst und Gewalt. Wir öffnen unser Herz für die Menschen, die sich verlaufen und verloren haben, für die, die dürsten nach Liebe und hungern nach Gerechtigkeit. In deinen Bildern sehen wir eine andere, eine neue Welt, verwandelt durch den Blick der Liebe. Wir hoffen und bitten und

vertrauen. Wir singen 615

Gott, in Bildern der Traurigkeit, Angst und Not sehen wir den Traum bedroht, ja fast wie überwältigt. Wir sehen, wie zerbrechlich unser Leben sein kann. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, in der Todesschattenschlucht. Wir öffnen unser Herz für alle Menschen, die trauern um Lebensmöglichkeiten, um geliebte Menschen. Wir öffnen unser Herz für alle, die jetzt allein sind, für alle, die Angst haben, für alle, die Entscheidungen treffen müssen und keiner kann wirklich abschätzen, was richtig und was falsch ist. Stecken und Stab, Wanderstock, der Halt gibt und Maßstab des Vertrauens und des Augenmaßes begleiten uns. Dein Traum, dein Trost wird zum Gegenüber, zum Du. Im Glauben an deine Nähe finden wir Mut und Trost. In aller Dunkelheit bist du das Licht am Ende der Schlucht. Wir hoffen und bitten und vertrauen. Wir singen 615

Gott, in Bildern der Fülle und Verbundenheit und des Zuhauses feiern und tanzen wir den Traum und das Lied des Lebens: Ein gedeckter Tisch, wie eine Spur aus Gutem und Barmherzigkeit uns folgt – haben wir diese Spur gemacht? Und wie wir immer ein Zuhause haben bei dir. Wir öffnen unser Herz für alle Menschen, die speisen, stärken, Gutes tun und ein Zuhause geben. Wir öffnen unser Herz für alle Menschen, die nur Feinde vor sich haben, in deren Spuren Böses und Schweres unbarmherzig sich an ihre Fersen heftet, die ohne Heimat und inneren Kern sind. In deinen Bildern sehen wir eine Welt, in der wir deine Einladung und Lebendigkeit sichtbar, spürbar und hörbar machen können. Das Bild bleibt nicht zweidimensional an der Wand, es gewinnt Tiefe und Weite und ragt herein in unser Leben. Ja, das wollen wir. Wir hoffen und bitten und vertrauen. Wir singen 615

In der Stille bringen wir vor dich, was uns noch bewegt -> Stilles Gebet  
Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied 103, 1 – 6

Wochenspruch: Christus spricht Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mir hilft.  
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mich tröstet.  
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mich in den Arm nimmt.  
Keinen Tag soll es geben, da du sagen musst: Niemand ist da, der mit mir geht.  
Jeden Tag sollst du spüren, wie Gott dich an der Hand hält und dich begleitet auf allen deinen Wegen. So geht in die neue Woche als die Gesegneten des Herrn: Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden. -> 3mal Amen

Orgelnachspiel

## Predigt 1. Petr. 2, 21b – 25

Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Ihr wisst: Er hat nie ein Unrecht getan; nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen. Wenn er beleidigt wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er leiden musste, drohte er nicht mit Vergeltung, sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen. Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib. Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden! Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben; jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.

Liebe Gemeinde,

wenn Sie eine Gestalt aus den Märchen, Büchern oder Filmen wären, wer wären Sie dann? Ein Superheld, eine Prinzessin, ein mit allen Wassern gewaschener Detektiv oder Lara Croft? Oder jemand ganz anderes? Ich stelle es mir absolut spannend vor, mal in eine andere Haut zu schlüpfen. Kleine Kinder spielen ja gerne „Ich wäre dann mal“ z.B. ein Bauarbeiter, der mit großen Maschinen tolle Gebäude baut.

In der Zeit, in der die biblischen Schriften entstanden, wären solche „Superhelden“ zum Beispiel der starke Herakles gewesen oder der unverwundbare Achill, der kluge Sokrates oder im Alten Testament Samson (ebenfalls sehr stark), David oder Salomo. Frauen hätten sich vielleicht biblisch in den Richterinnen Debora oder Judit wieder gefunden. In der nichtbiblischen Welt wären es vielleicht die griechische Dichterin Sappho gewesen, die mutige Königstochter Ariadne oder Lysistrate, die in einer Komödie auf ganz besonders kluge und wirkungsvolle Weise die Männer dazu bringt, endlich Frieden zu schließen.

Für den Schreiber des heutigen Predigttextes ist konkurrenzlos Christus DAS große Vorbild. Er hat eine Wende herbeigeführt. Eine Befreiung, die ein völlig neues Leben ermöglicht. Frei von der Sünde. In heutigen Worten: Frei von allem, was uns vom Leben trennt. Was uns gefangen hält in Unrecht und Lüge, in Kränkung und Vergeltung. Denn diese Dinge sind die Pflastersteine des Weges, der uns immer wieder in Verletzung und Vergeltung führt und der uns von der Quelle des Lebens, vom Brunnen des Heilens trennt. Schauen wir nochmal genauer hin:

Jesus Christus als Beispiel, als „rolemodel“ Was heißt das dann? Wofür ist Christus Beispiel und worin? Viele beeindruckende Erlebnisse und Begegnungen mit Jesus werden uns in der Bibel erzählt. Wie er übers Wasser geht. Stürme stillt. Menschen heilt und begeistert. Brot ist da für viele tausend Menschen. Immer eine gute Antwort hat er parat, für Freunde und für Kritiker. Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Jesus Christus als Beispiel, als göttlicher Superheld, Jesus Christ, Superstar. Für viele wäre das doch – glaub ich – wirklich spannend. Jesus als „cooler Typ“ hat auch heute nicht viel von seiner Strahlkraft verloren.

Wenn es aber zu dem Punkt kommt, wo er leidet, beleidigt und geschlagen wird und stirbt, da überlassen wir gerne ihm die Vorreiter – und Stellvertreterrolle. Das soll er mal schön FÜR uns machen. Andererseits haben durch die Zeiten vielen Menschen im Blick auf den guten Hirten Trost und Mut gefunden für ihren eigenen Weg. Der Blick auf das Kreuz war für sie ein Blick zurück und nach vorne.

„Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.“ Der Briefschreiber möchte mit diesem Gedanken Mut machen. Seine Gemeinde ist wohl in einer schwierigen Situation. Müdigkeit. Anfechtung von außen. Fragen und Unsicherheit. Da

stärkt der Blick auf Jesus. Auf Christus, den guten Hirten. Ein vertrautes Bild gibt Kraft.

Das Bild vom Hirten, der euch leitet und schützt ist tröstlich. Ich kann mich jemanden anvertrauen, wie im „Navi – Lied“ Weiß ich den weg auch nicht, du weißt ihn wohl“ (EG 641). Bilder haben ihre Stärken und ihre leuchtenden Farben, aber auch ihre Grenzen. Was ist mit Menschen, die diese Behütung NICHT erfahren haben? Die nicht behütet wurden? Die nicht geleitet wurden? Sondern denen Schlimmes zugestoßen ist oder die ihren Weg verloren haben? Kann ich da dieses helle, schöne, leuchtende Bild unbefragt stehen lassen?

Im Psalm vom guten Hirten gibt es die grüne Aue und das frische Wasser, aber eben auch die finstere Schlucht. Oder mit den Worten des Petrusbriefes: Christus hat gelitten! Das gehört mit auf das Bild, wenn es nicht einseitig und damit eindimensional sein soll. Das Leiden, das Dunkle hat seinen Platz, manchmal mehr, als uns lieb ist. Aber – und das finde ich den weiterführenden Gedanken, den unser Text beiträgt: Aber das Leiden hat auch eine Grenze. Es hat nicht alle Macht. Sondern nur die Macht, die wir ihm geben. Und da gibt uns Jesus ein Beispiel, ein Vorbild, oder modern gesprochen ein „Rolemodel“. Wir lesen: „Er hat nie ein Unrecht getan; nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen. Wenn er beleidigt wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er leiden musste, drohte er nicht mit Vergeltung, sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen.“ Und darin bekommt unser Bild vom Hirten zugleich eine neue Farbe, eine tiefere Dimension: Neben den Hirten, der vorangeht, tritt der Trainer, der anleitet und befähigt. Der einerseits Grenzen setzt, aber zugleich uns darin unterstützt, unsere Möglichkeiten zu entdecken und unsere Fähigkeiten zu entwickeln. Diese zusätzliche Dimension wird mir je länger je mehr wichtig. Denn ein einseitiges Bild vom Hirten kann dazu verführen, passiv zu werden. Schaf im negativen Sinn zu sein. Nach dem Motto: „Da ist ja einer, der alles für mich erledigt hat. Ich muss mich um nichts kümmern und trage keine Verantwortung.“ Solch eine Haltung führt zu Langeweile, Unverbindlichkeit, Gleichgültigkeit. Und dann braucht es solche Schafe eigentlich auch nicht mehr. Das flüssige frische Wasser wird überflüssig. Wen lockt solch eine langweilige und saftlose Truppe von Nachläufern noch hinter dem Ofen hervor? So wird das Bild vom Hirten und seiner Herde schief, matt, farb – und wertlos. Ob das so im Sinne Jesu war oder im Sinne dessen, der diesen Brief geschrieben hat? Das kann ich mir nicht so richtig vorstellen. Ich sehe das Bild von Christus als Hirten (mit der Ergänzung als Trainer) eher als eine Herausforderung. Als eine Chance. Als eine Entscheidung: Wieviel Macht will ich dem Bösen geben. Dem Leid? Dem Tod? Christus hat hier ein Beispiel gegeben. Kein Unrecht tun. Keine Unwahrheit sagen. Keine Rache, keine Vergeltung üben. Sondern davon frei sein, weil ich es an Gott abgegeben habe. Wer schweres Unrecht oder Leid erfahren hat, der weiß, dass ich davon nur frei werden kann, wenn ich es abgebe, wenn ich vergebe: dem anderen und mir selbst. Solange ich das nicht kann, wird es immer Macht über mich behalten. Dann wird der Schmerz mich bestimmen und leiten. Und blind machen und wie tot. Auferstehung ist frei werden von der Herrschaft dessen, was mich einsperrt wie in einem Grab. Und ich bin es letztlich selber, der mich darin einsperrt, solange ich nicht loslasse. Christi Beispiel am Kreuz ist das Loslassen. „In deine Hände befehle ich meinen Geist“ sind letzte Worte und zugleich erste Worte. Letzte Worte für das Alte. Erste Worte einer neuen Art zu leben. Oder mit den Worten des Petrusbriefes: „Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben.“ Könnte das nicht das erste oder das letzte Wort an jedem Tag sein? Vielleicht mit unseren eigenen Worten, vielleicht mit geprägten und gefüllten Worten der Überlieferung oder der Poesie? Ein Versuch wäre das doch wert, oder? Das wäre dann wie eine Art geistlicher Morgengymnastik oder Abendaerobic. Das wäre geistliches Leiten und Trainieren. Und es wäre schon eine Form, Jesu Beispiel zu folgen. Denn die Schafe müssen dem Hirten nicht nur dumm und stumm hinterhertrotten. Da kommt ja das Bild an seine Grenzen, denn wir sind Schafe und sind es zugleich nicht! Da kann sich das Bild verwandeln, anverwandeln und die Übergänge schillernd und fließend werden. Da können wir den Hirten nachahmen,

nachfolgen, ihm ähnlich werden. Denn es ist doch an uns, seinem Beispiel zu folgen. Hören wir nochmal auf Worte unseres Predigttextes: „Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden! Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben; jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.“ Beispiel. Leitung. Anleitung zum Leben. Der Weg ist dir vor die Füße gelegt. Traue dich. Folge nach. Lebe. Amen.